

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 33

Illustration: "... ehe ich mich entschliesse, Sie zu behandeln, müssen Sie mir genau sagen, auf wie viele Heftli mit ärztlichem Ratgeber Sie abonniert sind!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

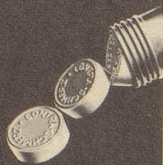
Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



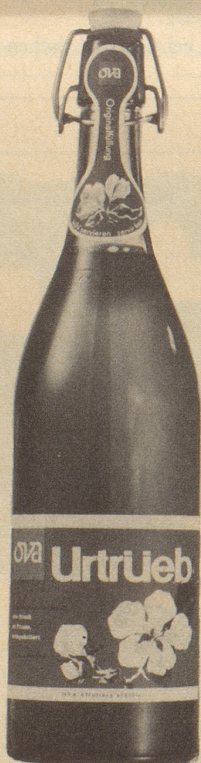
Bündner Chrüter

seit 1860

Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Nebelspalter - Humorerhalter



Schlank sein

und schlank bleiben mit

ova **Urtrüeb**

dem naturtrüben Apfelsaft

beginnen: Man vermittelt uns brei-
teste Kenntnisse über moderne Er-
nährungstheorien. Wir finden Wo-
chen-Menupläne von einer extre-
men Kalorienarmut und – drei Sei-
ten weiter hinten – Rezepte für
kulinarische Spitzenleistungen, und
für den Fall, daß wir die Mühe
scheuen, Adressen von Freßbeizli.
Wir vernehmen entrüstet, wie un-
sere versklavten Mütter verbittert
über endlosen Handarbeiten seuf-
zen – und lassen uns mit Entzücken
zu einem kunstgestrickten Bettüber-
wurf aus Urgroßmuttern Zeiten in-
spirieren. Wir werden belehrt, daß
auf eine Niederkunft zwei, drei
Jahre voller Mühsal und Sorgen
folgen und nehmen uns daher vor
... Aber halt, in der Rubrik «Junge
Mütter unter sich» wurde doch der
Anschein erweckt, als wäre der Be-
sitz eines Babys der Mühe wert.
Oder wird diese Seite von einem
Kindermehlfabrikanten finanziert?
Wir lernen, uns über unseren häus-
lichen Kram zu erheben – und er-
fahren von berufener Seite, daß
jene Frauen die meisten Chancen
hätten, ihren Eheliebsten zu halten,
welche ihm Geborgenheit (geflickte
Socken und pünktliche Mahlzeiten)
zu bieten haben. Wir studieren
mehreseitige Anleitungen über zeit-
raubende Verschönerungskuren und
heben unser geistiges Niveau durch
die Lektüre von Feuilletons. Wir
erfassen, daß wir für die Liebe
geschaffen sind (zimtfarbene Spitzen-
wäsche schmeichelt Ihrer Haut!)
und wissen doch, daß unser Platz
an der Schreibmaschine, hinter dem
Ladentisch oder am Fließband zu
sein hat. Wir sind extravertiert, dy-
namisch und sehr «in» – und flüch-
ten bei Gelegenheit in ein vorkon-
fektioniertes Hobby in Großmutter-
Stil. Wir werden zu facetten-
reichen Edelsteinen geschliffen. Wo
aber bleiben die Männerzeitungen,
die dafür sorgen, daß unsere Fas-
sungen mit uns Schritt halten?

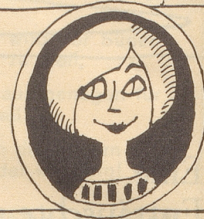
Leni

Bümpliz

Seit den Ferien auf Rhodos war ich
etwas «muff». Mein Selbstbewußt-
sein hat dort nämlich gleich zwei-
mal einen Stups erhalten, den ich
bis gestern nur schwer überwinden
konnte. Froh, in dem babylonischen
Sprachengewirr ein waschechtes
Berndeutsch über den Wellen zu
hören, habe ich mich bei der be-
wußten Dame erkundigt, wo sie
herkomme. Die Antwort war, mit
einer eigenartigen Ironie getönt:
«Aus Bümpliz». Gerade als ich
mich erfreut darüber äußern wollte,
wie klein die Welt doch sei, schüt-
telt sie den Kopf und bemerkt ent-
schuldigt: «Nein, nein, wir sind
Stadtberner!» Später hat sie einer
andern Schweizer Familie genau
dasselbe erzählt und genau in der
gleichen Art, als würde sie gleich
ein großes Gelächter erwarten. Es
hat aber niemand gelacht ... son-
derbarerweise.

Ich muß solche Dinge, so unbedeu-
tend sie auch sind, immer zuerst
verdauen. Nachträglich habe ich
mich über mich schrecklich geärgert,
wohlgermerkt, über mich selbst.
Daß ich nicht die Zivilcourage auf-
brachte, zu antworten: «Ich bin
wirklich aus Bümpliz.» Dies möch-
te ich hiermit nachholen und noch
einiges dazu. Bis zu jenem Tag ist
mir nicht einmal im Traum der Ge-
danke gekommen, daß es unschick-
lich oder gar ein Witz ist, in Büm-
pliz zu wohnen. Als ich zu Hause
ankam und von weitem die Kirch-
turmspitze über dem Dorfplatz sah
und am Samstagabend das Gebim-
mel des Glockenspiels von Bethle-
hem hörte, da war ich fast glück-
lich und leistete im stillen meinem
«Pimpingis», so nannten es die
alten Römer, einen Treueeid. In der
untergehenden Sonne leuchteten
die riesigen Hochbauten wie eine
Vision von Manhattan, und dane-
ben, fast in ihrem Schutze, kus-
scheln sich noch die älteren Häu-
ser mitten in Rosenbeeten und den
sorgsam mit Gaze bedeckten, her-
anreifenden Gartenerdbeeren. Ge-
rade in dieser Großzügigkeit fühle
ich mich wohl, eine Toleranz, die
das Neue neben dem Alten leben
läßt. Gestern war ich am «Strande
von Bümpliz» im Weyermannshaus-
seeli baden, und seither weiß ich,
daß mir das ganze vornehme Getue
gestohlen werden kann. Bitte, mei-
ne Dame aus einem vornehmen
Viertel, kommen Sie einmal dort-
hin und vergleichen Sie das Leben
dort mit dem Strandleben eines
Luxushotels, wie wir es in Rhodos
bevölkerten. Ich weiß, der Vergleich
ist etwas gewagt und hinkend, aber
versuchen Sie es trotzdem. Läuse

Die Seite der Frau



und Flöhe kriegen Sie bestimmt
keine, es ist nämlich sehr sauber
und gepflegt, aber dafür hören Sie
lachen. Sie werden drei bis vier
ältere Frauen einen Jaß klopfen
und Kinder und nochmals Kinder
in jedem Alter herumtollen sehen.
Kinder, die das Lachen noch nicht
verlernt haben! Natürlich sollte
man dieses Lachen und diese Na-
türlichkeit auch ertragen können.
Wenn ein kleiner Dreikäsehoch
Ihnen die Haarbadekeppe fort-
trägt, weil er meint, es sei ein
Büüseli, ist das auch kein Welt-
untergang. Wenn Sie sein Adams-
kostüm irritiert, so schließen Sie
beide Augen, oder wenigstens ei-
nes, von wegen der Badehaube.

Um die Wichtigkeit von Bümpliz
zu beweisen, will ich Ihnen noch
eine kleine Geschichte erzählen.
Ein Zürcher, ein Basler und ein



«... ehe ich mich entschieße, Sie zu behandeln, müssen Sie mir
genau sagen, auf wie viele Heftli mit ärztlichem Ratgeber Sie
abonniert sind!»